

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 5 (1932)

Heft: 7

Artikel: Bericht über die I. verpflegungstaktische Uebung der Sektion Bern des Schweiz. Fourierverbandes vom 5. Mai 1932

Autor: Plattner, C.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-516177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Dem Vollzug der Pferdestellung, der Mobilisation geht in der Regel durch Bundesratsbeschluss die „drohende Kriegsgefahr“ voraus. Nach Publikation der „drohenden Kriegsgefahr“ darf in der ganzen Schweiz kein Pferd weder gekauft noch verkauft, oder in irgend einen anderen Stall verstellt werden. Die Pferde sind auf

Piket

Piket gestellt. Beschliesst nun der Bundesrat die allgemeine Mobilisation, so werden durch die Generalstabsabteilung die längst vorbereiteten Eidg. Mobilmachungstelegramme an alle Korps-, Div., Festungs-Kdt., Pferdestellungs-offiziere sowie an alle Militärbehörden versandt. Die Kantonalen Militärdirektionen stellen den Gemeinden unverzüglich das Duplikat des Pferdestellungs-befehles zu, dieweilen die Gemeindebe-hörden nach Erhalt des Telegrammes die Vor-

Vor-musterung

musterung anordnen werden. Sämtliche Pferde der betr. Gemeinde finden sich auf einem bestimmten Platz ein. Der Gemeinde-Kontroll-führer wird die Pferdekontrolle ergänzen. Von dieser Vormusterung sind nur dispensiert Pferde mit ansteckenden Krankheiten. An der Vormusterung selbst werden durch den Gemeindegliederten von der Pferdestellung dispensiert alle „ohne jeden Zweifel“ dienstuntauglichen Pferde. Ebenfalls von der Stellungspflicht ausgenommen werden sichtbar trächtige oder säugende Stuten, Pferde, welche durch Vertrag einem Offizier zugesichert sind, sowie Pferde der diplomatischen Vertreter. Alle diese angeführten Pferde werden auf der Pferdekontrolle gestrichen. Die übrigen

Pferde versammeln sich am folgenden Tage, das ist in der Regel der erste Mobilmachungstag, gem. Anordnung des Gemeindegliederten auf demselben Platz zur gegebenen Stunde. Noch einmal macht der Delegierte Appel und kontrolliert zugleich die Ausrüstung der Pferde. Jedes Pferd muss nämlich mit einer Halfter, Kopfsack, Decke und Gurte ausgerüstet sein. Ausserdem hat die Gemeinde pro Pferd 6 kg Heu und 5 kg Hafer mitzuliefern. Zur bestimmten Stunde setzt sich der Zug in Bewegung, denn nun ist das goldene Zeitalter der Eisenbahn vorbei, es heisst auf Schuhmachers Rappen zu wandern. Einzelne Gemeinden haben ganz ansehnliche Wegstrecken zurückzulegen. Die Begleitmannschaft setzt sich aus älteren Männern sowie Frauen und halb-wüchsigem Nachwuchs zusammen. Die wehrfähigen Männer befinden sich ja im aktiven Dienste! Auf dem Einschätzungsplatz angelangt, meldet sich der Gemeindegliederte mit dem Stellungs-befehl und der Pferdekontrolle beim Pferde-stellungs-offizier. Der kontrolliert nun den Transport und zwar speziell auf fehlende Ausrüstungs-gegenstände, wofür die Gemeinde via Kant. Mi-litärdirektion belastet wird. Transportspesen pro Einrücken sind hier keine mehr zu bezahlen. Sämtliche Pferde einer Gemeinde werden durch den Stellungs-offizier einer bestimmten Schätzungs-kommission zur Einschätzung überwiesen. Der Gemeindegliederte wohnt derselben bei, wobei er zugleich die dienstuntauglichen Pferde wieder an die Hand nehmen kann. (Fortsetzung folgt)

Bericht über die I. verpflegungstaktische Uebung der Sektion Bern des Schweiz. Fourierverbandes vom 5. Mai 1932.

Der Auffahrtstag schien schon von Anfang an unserer Sektion zu ihrer verpflegungstaktischen Uebung Glück bringen zu wollen, denn inmitten einer Regenperiode war es der erste sonnige Morgen. Abgesehen von einem kleinen Schauer am Vormittag, blieb uns das Wetter den ganzen Tag günstig.

Der Autocar führte vorerst die Teilnehmer durch die Frühlingslandschaft nach Signau, wo man ausstieg und sich in der Nähe des Bahnhofes versammelte. Hier wurden nach erfolgter Begrüssungsansprache durch den Sektionspräsidenten die schriftlichen Uebungsanlagen verteilt, jeder öffnete seine Karte und Hr. Hptm. Bieler erklärte in kurzen, klaren Worten den Zweck und den Gang der Uebung.

Der rote Gegner rückt aus dem Entlebuch in der Richtung des Aaretals vor. Feindliche Patrouillen sind schon bis in die Gegend von Schangnau-Marbach vorge-dungen.

Unsere blauen Truppen marschieren in mehreren Kolonnen aus dem Raume Münsingen-Grosshöchstetten- Signau und besetzen die Hänge nordwestlich der Zulg und des Röthenbades.

Die Uebung wird auf der Lage des komb. I. R. 14 aufgebaut. Dazu gehören an Spezialtruppen eine Feld- Art.-Abt., eine Sap.-Kp., eine San.-Kp. und eine Drag.- Schwadron. Das Detachement hat die Höhe der Egg auf der Linie Martinsegg-Emme zu besetzen und eine Ver-teidigungsstellung einzurichten.

Die Spezialtruppen verteilen sich auf die Weiler und Häusergruppen hinter der Front, wo ebenfalls die Regi-ments-Reserve zurückbleibt.

Der Küchentrain befindet sich bei der Truppe.

Um 9 Uhr hat in Signau eine Fassung stattgefunden und zwar Brot, Hafer und Post. Der Fassungstrain über-gibt dies an die Truppe und kehrt darauf nach Signau zurück.

Alle Verpflegungsmittel, ausser Brot und Hafer, sind von der Truppe im Unterkunftsraume selbst zu beschaffen, und zwar für 2 Tage. Die Verpflegung für den Uebungstag ist schon im Besitze der Truppe. —

Dies war in kurzen Zügen die Uebungsanlage, die uns Hr. Hptm. Bieler gab. Und kein einziger war unter den Fourieren, der nicht gespannt und mit Interesse den Ausführungen des Uebungsleiters zugehört hätte, es war leicht zu folgen, denn die einfache Annahme stellte eine Mög-lichkeit dar, wie sie sich im Ernstfall wirklich bieten würde.

Darauf wurde den Fourieren die Aufgabe zugewiesen. Es handelte sich darum, die Verfügungen für die Ver-pflegung des komb. I. R. auf der gegebenen Grundlage der Selbstsorge zu treffen. Es waren ja nur Brot und Hafer gefasst worden, diejenigen Verpflegungsmittel also, von denen man zum voraus sicher weiss, dass sie im Lande nicht in genügender Menge vorhanden sind. Jeder Uebungsteilnehmer erhielt nun seine Aufgabe zugewiesen, d. h., er wurde zum Quartiermeister oder zum Fourier einer der angegebenen Einheiten des Detachementes

ernannt und hatte für seine Truppe die Verpflegung im zugewiesenen Rayon aufzutreiben. Jeder hatte eine genaue und gewissenhafte Ressourcenaufnahme zu machen, den Bedarf seiner Truppe auszurechnen und darauf sich ergebende Ueberschüsse und Manki dem Reg. Qm. zu melden. Dieser würde dann, an Hand der Rapporte, die Ueberschüsse verteilen. Hr. Hptm. Bieler übernahm selbst das Amt des Reg. Qm. Es traf sich günstig, dass unter den Uebungsteilnehmern ziemlich alle Waffen vertreten waren, sodass jeder mit ihm bekannten Beständen und Verhältnissen arbeiten konnte. Die Verpflegungsfouriere erhielten die Aufgabe, Magazine und eine Feldschlächterei zu organisieren.

Mit diesen Aufgaben konnte noch eine weitere sehr lehrreiche Uebung verbunden werden, das Kartenlesen und die Orientierung im Gelände, denn jeder Fourier musste auf dem Höhenrücken zwischen Signau und Eggwil den ihm zugewiesenen Rayon selbst aufsuchen.

Um mehr Zeit für die eigentliche Uebung, die Ressourcenaufnahme, zu gewinnen, liessen wir uns per Auto-car ins Uebungsgebiet transportieren und jede Gruppe stieg dort aus, wo sie von der Strasse Signau—Egg—Eggwil abzweigen musste.

In Egg, einer Häusergruppe auf der Höhe, sollten wir uns um 12.15 Uhr wieder treffen, ausser den Infanteriefourieren, die von der Linie Martinsegg—Kapf direkt nach Eggwil hinuntersteigen wollten.

Zur bestimmten Zeit fanden sich die Fouriere bei Egg und fuhren nach Eggwil hinunter, wo wir im stattlichen Gasthof zum „Löwen“ ausstiegen. Doch widerstanden die Fouriere siegreich den Verlockungen der Apéritifs und benützten die kurze Pause bis zur Besprechung zu eifrigem Ausrechnen und Zusammenstellen der Resultate.

Dann folgte die Besprechung. Jede Gruppe gab ihren Rapport dem Reg. Qm. ab. Die Ressourcenaufnahmen waren alle genau und gewissenhaft ausgeführt, ja oft fast zu genau, wie ein kleiner Zwischenfall bewies, der in der ganzen Sektion Bern ein herzliches Lachen auslöste. Auf dem Rapport der San.=Fouriere standen auch 3 Enten: „Für die Offiziersküche erklärte der Berichtserstatter der Gruppe, Kamerad Zuber, mit ernster Mine.

Hingegen happerte es bei einigen Rapporten an der Darstellung, und der Uebungsleiter erklärte, wie eine Ressourcenaufnahme sein soll. Daraus soll klar ersichtlich sein, was im Ueberschuss vorhanden ist und wo sich ein Manko herausstellt, denn eine Ressourcenaufnahme hat den Zweck, dem Reg. Qm. den Ausgleich zwischen den einzelnen Rayons zu ermöglichen. Auch dies war, soweit es ohne das Material anging, praktisch durchgeführt worden. Eine Gruppe hatte Magazine errichtet und eine Feldschlächterei organisiert.

Diese Magazine müssen im Zentrum des Gebietes liegen, um für alle Truppenteile gleich leicht erreichbar zu sein. Ebenso wichtig ist ihre Lage an einer gut fahrbaren Zufahrtstrasse. Diese beiden Bedingungen erfüllte in unserem Falle nur die Häusergruppe Egg, wo genügende und geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung standen, wie auch für die Feldschlächterei. In diese Magazine werden nun alle Ueberschüsse an Waren gebracht und hier können auch die Einheiten fassen, was ihnen fehlt.

Interessant war nun die Zusammenstellung. Wir hatten einmal Gelegenheit, einen Einblick zu gewinnen in die interessante, wenn auch schwierige Arbeit des Regimentsquartiermeisters eines höheren Verbandes.

Aus dem Ausgleich ergab sich, dass sich das komb. Reg. in diesem relativ wenig dicht bevölkerten Einzelhofgebiet für 2 Tage vollauf verpflegen könnte, dass das Heu und das Fleisch für ca. 14 Tage genügen würde, Gemüse aber knapp für die 2 Tage reiche, also bei längerem Verweilen Trockengemüse nachgeschoben werden müsste. Der Uebungsleiter machte darauf aufmerksam, dass man streng Nutz- und Schlachtvieh voneinander unterscheiden müsse, was eine Gruppe nicht vornahm, die deshalb zu einem riesigen Ueberschuss an Fleisch gekommen war.

Am Schlusse beurteilte Hr. Hptm. Bieler den Verlauf der Uebung. Er äusserte seine Zufriedenheit über den Eifer und die Leistungen der Teilnehmer, die Ursache lag aber bei ihm selbst, denn eine klare, einfache, auf Wirklichkeit beruhende Uebungsanlage, eine interessante Aufgabe und vor allem das Gefühl wirklichen Arbeitens und die tätige Mitwirkung des Uebungsleiters hatten den Erfolg gesichert. Der Berichtserstatter: Lt. Q. M. C. Plattner.

Flugwerft und Flugplatz Altenrhein.

(Mitgeteilt vom Offiz. Verkehrsbureau Rorschach und Umgebung)

Niemand, der heute die ausgedehnten Fabriken der Dornierwerke ansieht, kann sich eine Vorstellung machen, wie vor weniger als zehn Jahren diese Gegend noch ausgesehen hat. Von den schilfbewachsenen Ufern des Bodan bis weit ins Land hinein nichts als magerer, öder Rietboden. Eine trostlose Moorlandschaft! Im Juni aber, wenn in den Bergen die Schneeschmelze einsetzte und als Folge davon der Spiegel des Bodensees sich hob, stiegen im Rietland die Grundwasser auf und bildeten lauter kleinere und grössere Seen. Wie durch Zauberhand erstand eine wunderbare, reiche Vegetation, schlanke, blaue und gelbe Lilien wiegten sich im Wasser, Seerosen zu hunderten, ja zu tausenden bedeckten die Oberfläche mit ihren grossen, runden, grünen Blättern und dem reinen Weiss ihrer Blüten. Die Landschaft hatte ihr Brautkleid angezogen.

Dann begann der Bau der Dornierwerke. In das Sumpfgebiet wurden lange Eisenbetonpfeiler ohne Zahl eingetrieben und auf diesen alsdann die schweren geräumigen Fabrikgebäude aufgeführt, eine Riesenarbeit, wie sie nur die heutige, fortgeschrittene Technik zu leisten imstande ist. Kaum standen die Gebäude, so wurde mit der Auffüllung des Sumpfbodens begonnen. Draussen im See, nahe dem Ufer, wurden Saugbagger verankert, die von früh bis spät aus dem Seegrunde den Sand auf-

sogen und durch lange Leitungen in das Gelände ergossen. Die Wasser verliefen sich wieder und fanden den Weg zum See zurück, der Sand aber blieb liegen und in monatelanger Arbeit wurde eine gleichmässige, flache, trockene Ebene geschaffen, die man nun mit Gras bepflanzt, um das Entweichen des Sandes bei Sturmwinden zu verhindern.

Der Entwicklungsgang der Dornierwerke war ein erfreulicher. Die Riesenvögel, die verschiedenen Do X, machten die Flugwerke Altenrhein bald in der ganzen Welt bekannt. Leider bekommt auch dieses Unternehmen die gegenwärtige, allgemeine Krise zu spüren und muss seinen Betrieb momentan etwas einschränken.

Die überaus günstige Lage von Altenrhein hat dazu geführt, dass der St. Galler Flugplatz vom dortigen Breitfeld nach Altenrhein verlegt wurde, und damit hat letzteres als Weltflugplatz eine neue Anziehungskraft erhalten. Neuerdings erhält der Flugplatz militärische Belebung.

Die roten Nachtbeleuchtungen des Flugplatzes, der einer der grössten und besteingerichteten des Kontinents ist, sind ganz wunderbar und gemahnen an Märchen aus „Tausend und eine Nacht“. Wahrhaftig, die Umgebung von Rorschach hat des Schönen und Interessanten viel, das wert ist, angesehen und bewundert zu werden.